

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 50 (1945-1946)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Die Handels-Hochschule St. Gallen  
**Autor:** Thürer, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-315082>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich, Telefon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

20. Juni 1946 Heft 18 50. Jahrgang

## Willkommen

an der Delegierten- und Generalversammlung

vom 22./23. Juni 1946 in St. Gallen!



---

### Die Handels-Hochschule St. Gallen

Hätte man vor tausend Jahren jemanden gefragt, wo die besten Schulen des deutschen Sprachgebietes zu finden seien, so würde er ohne Zögern nach St. Gallen gedeutet haben. Im Hochtal der Steinach hatten fleißige Mönche den Talboden rings um die einstige Zelle des heiligen Gallus urbar gemacht und nach einem heute noch vorhandenen Plane das Kloster als großartige Bildungsstätte errichtet. Hier wirkte Notker der Stammler, der erste Tonsetzer deutscher Zunge, welcher uns mit Namen bekannt ist. Sein Freund Tutilo war ein Riese an Gestalt; seine Elfenbeinschnitzereien aber scheinen von einem feinfingerigen Zwerglein gemacht.

Notker « mit der dicken Lippe » übertraf alle bisherigen Erforscher der deutschen Sprache. Eine Reihe tüchtiger Chronisten lösten sich in der Geschichtsschreibung ab. Neben den Geisteswissenschaften wurden auch die Naturwissenschaften gepflegt. Der Klostergarten hatte viele Heilkräutlein, und der angeschlossene Bauernbetrieb glich einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt. So kann das Kloster als Vorläufer der spätern Universitäten bezeichnet werden. Ja es war ein Staat im kleinen. Kein Wunder, daß sich neben Jünglingen, welche Mönche werden wollten, auch viele Fürstensöhne aufmachten, um bei den besten Lehrern jener Zeit ihr geistiges Rüstzeug für die künftige Verwaltung ihrer Länder und Güter zu holen.

Als diese Herrlichkeit im Spätmittelalter verfiel, war die um das Stift herum aufgeblühte Stadt St. Gallen die Erbin der Klosterkultur. Gemeinsam mit dem benachbarten Bergvölklein löste sie sich in den Appenzeller Freiheitskriegen aus der ursprünglichen Abhängigkeit vom Abte. Da aber das übrige Land vom Bodensee bis zu den Churfürsten unter dem Krummstabe blieb und die Eidgenossen das ganze St. Galler Rheintal an sich brachten, konnte die Stadt kein Umland erwerben und daher auch keinen Staat von der Bedeutung der dreizehn alten Orte gründen. Dafür eroberten sich die rührigen St. Galler Kaufleute ein weiteres Wirkungsfeld als die Händler irgendeiner andern Schweizer Stadt. Der Leinwandhandel der Familie Watt, aus welcher der bekannte Bürgermeister, Stadtarzt und Reformator Joachim Vadian stammte, erstreckte sich bis über die Pyrenäen hinaus und weit nach Polen hinein. Ja als später die Stickerei aufkam, hatte jedes gute St. Galler Geschäft dieser Gattung seine Vertretungen jenseits des Ozeans.

In dieser goldenen Zeit der Stickerei um die Jahrhundertwende besprachen unternehmende Großkaufleute und weitblickende Staatsmänner die Frage: « Wie können die beiden Hauptkräfte in der Vergangenheit St. Gallens nun in Zukunft zusammenwirken? » Mit andern Worten: « Kann die Handelsstadt nicht zugleich wieder eine Schulstadt werden? » Jene wackern Männer kamen zum Schlusse, daß sich Wirtschaft und Wissenschaft gegenseitig helfen, gleichsam Hand in Hand gehen könnten. Nicht nur die Ärzte und Anwälte, die Geistlichen und die Lehrer der Oberstufen, Ingenieure und Architekten sollten eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung genießen, sondern auch die Kaufleute als Leiter von Großbetrieben und Banken. Das galt im Zeitalter des Weltverkehrs mehr denn je, denn die Zeiten waren vorbei, in denen der Handelsmann seine Waren mit einem Wägelchen von Kundenhaus zu Kundenhaus führte und wo ihm ein Schiefertäfelchen für die gesamte Buchhaltung genügte. Auch die « Banken » waren aus den ursprünglichen Tischen der Geldwechsler längst zu weitverzweigten Gesellschaften geworden, welche in ihren prunkvollen Palästen Tausende von Angestellten beschäftigten. Meistens hatten Juristen die führenden Posten im Wirtschaftsleben inne. Ihre Vorbildung entsprach aber ihren Aufgaben nur halbwegs. Aus diesem Grunde gliederten von 1903—1915 alle sieben schweizerischen Universitäten ihrer staatswissenschaftlichen Fakultät (Jurisprudenz) noch eine volkswirtschaftliche Abteilung (Nationalökonomie) an.

St. Gallen hatte schon einige Jahre früher einen ganz andern Weg eingeschlagen. Es besaß ja keine Hochschule. Da galt es, einen bescheidenen Anfang zu machen. Gemeinsam mit der gleichzeitig geschaffenen Verkehrs-

schule nahm die « Handelsakademie » ihre Tätigkeit im Sommersemester 1899 unter dem Dache der Kantonsschule auf. Zwölf Jahre später aber bezog sie an der Notkerstraße den stattlichen Neubau, über dessen Portal ihr neuer Name stand: Handels-Hochschule.

Seither machen junge Leute aller Herren Länder ihre Wirtschaftsstudien in St. Gallen, wo sich viele spätere Geschäftsfreunde im Hörsaal kennenlernen. Selbst während des Weltkrieges fehlten die Fremden nicht: französische, belgische, serbische, österreichisch-ungarische und vor allem deutsche Internierte lagen hier ihren Studien ob.

Der Großteil der Studenten aber war schweizerischer Herkunft. Der strebsame junge Eidgenosse weiß gut genug, daß im harten Lebenskampf der Gegenwart nur der trefflich Geschulte den guten Ruf der Schweizerarbeit in der Welt hochhalten kann. Die Stadtgemeinde St. Gallen und das Kaufmännische Direktorium (Handelskammer) scheuten denn auch, von Kanton und Bund unterstützt, kein Opfer, um in Vorlesungen, Seminarien und Laboratoriumsübungen das Beste zu bieten. Der Erfolg blieb nicht aus. Heute wirkt die Handels-Hochschule im Kreise der sieben schweizerischen Universitäten und der Eidgenössischen Technischen Hochschule als ebenbürtige Schwester mit.

Die Studierenden bereiten sich entweder für das Lehramt an Handelsschulen oder in einer der vier Richtungen Handel, Industrie, Bank oder Versicherung auf die kaufmännische Praxis vor (Diplomprüfung); daneben besteht noch eine Abteilung für Treuhandwesen und Bücherrevision. Nach einem Studium von mindestens acht Semestern kann der Doktorgrad erworben werden (Dr. oec. = Doctor oeconomiae). Um die allgemeine Bildung über dem Fachwissen nicht verkümmern zu lassen, besucht der Student die öffentlichen Abendvorlesungen über alle Hauptgebiete unserer Kultur. Weit über tausend Hörer aus der Stadt und ihrer Umgebung finden sich ebenfalls zu dieser regelmäßigen Fortbildung ein, die am besten mit der Freifächerabteilung an der ETH verglichen werden kann.

Die Handels-Hochschule St. Gallen steht überhaupt ihrem Wesen nach der ETH näher als den Universitäten. Sie hat als Fachhochschule ihren festgelegten Lehrplan und gewöhnt so die jungen Leute früh an ein klares Denken in wirtschaftlichen Dingen. Sie will als schweizerische Wirtschaftshochschule das Blickfeld ihrer Studenten weiten, ihr Wissen vermehren und ihren Willen straffen und damit unserm Vaterland Bürger bilden helfen, welche daheim und in der Ferne unserer Eidgenossenschaft zur Ehre gereichen.

*Georg Thürer.*

Aus : Die Schweiz in Lebensbildern, Band VII. Ein Lesebuch zur Heimatkunde für Schweizerschulen, herausgegeben von Hans Wälti. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

## **Gesucht**

*Wer würde von Mitte Juli an für einige Wochen eine holländische Kollegin, die sehr viel Schweres erlebt hat, bei sich aufnehmen ?*

*Sich melden bei der Präsidentin unseres Verbandes:  
Emma Eichenberger, Morgenthalstraße 21, Zürich 2.*